

Ins Gespräch kommen

*mit der
Hl. Schrift*

*und
miteinander*

*Das Evangelium
von Sonntag, 22. März 2020*

Ein Impuls von Pfarrer Thomas Mogge

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Man muss einen biblischen Text so lesen wie man einem Freund zuhört, d.h. ich achte auf das, was mir „zwischen den Zeilen“ gesagt wird.

Dieser Impuls lädt ein, wie der Titel sagt, mit der Hl. Schrift und miteinander in der Hausgemeinschaft ins Gespräch zu kommen. Durch die Notwendigkeit, in den eigenen vier Wänden bleiben zu müssen, ist uns die Möglichkeit geschenkt, über den Glauben nachzudenken und – wenn möglich – miteinander zu sprechen. Dies soll eine Ermutigung dazu sein.

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 9, 1-17; 34-38)

In jener Zeit ¹sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.

²Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?

³Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.

⁴Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann.

⁵Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

⁶Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen ⁷und sagte zu ihm:

Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich.

Und als er zurückkam, konnte er sehen.

⁸Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?

⁹Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.

¹³Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.

¹⁴Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.

¹⁵Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.

¹⁶Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

¹⁷Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.

³⁴Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

³⁵Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn?

³⁶Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube.

³⁷Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es.

³⁸Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Hier geht es um das Blind sein und Sehen können.

Mir scheint, es gibt hier nicht nur einen Blinden.

Die Jünger sehen offenbar nicht durch, wenn sie der Meinung sind, jemand müsse doch Schuld haben daran, dass da einer in Not ist:

entweder er selbst oder seine Eltern. Oder ist sogar Gott indirekt schuld bzw. verantwortlich dafür? Die durchaus damals gängige Schuldfrage hat einen besonderen Effekt: Sie verhindert, sich mit dem Blinden zu solidarisieren, mitfühlend zu sein.

Die Nachbarn haben den Blinden in ihrem Umfeld offenbar nie richtig angesehen, wenn sie ihn nach seiner Heilung nicht erkennen.

Auch die Pharisäer sind blind: Sie sehen alles in den Kategorien „Erlaubt – Nicht erlaubt!“. Das wiederum hindert sie, zu sehen, wer Jesus ist.

Jesus – das Licht der Welt – taucht alles in ein neues Licht.

Den Jüngern will er den Blick von der Schuldfrage auf den Kranken lenken und auf das Mitfühlen mit dem, der Not leidet.

Die Nachbarn könnten gewissermaßen von dem gesunden Blinden geheilt werden, der jetzt – wieder im Licht - selbstbewusst sagen kann: Ich bin!

Den Pharisäern könnten die Augen aufgehen, wenn sie nicht um ihre Macht fürchten würden, sondern die Welt im Licht Gottes sehen würden.

Impuls für ein Gespräch in der Hausgemeinschaft oder Selbstgespräch

Jesus – das Licht der Welt – taucht alles in ein neues Licht.

Inwieweit verändert der Glaube an Jesus meine Sichtweise

- auf mich selbst?
- auf Andere?
- auf Ereignisse (positive wie negative), die mir widerfahren?
- auf die Welt?

Ich wünsche Ihnen ein gutes Gespräch!

Euer und Ihr Thomas Mogge, Pfarrer